

Terminologie zur Handlungsanalyse

Einleitung

Mit dem Instrument der Handlungsanalyse können Anforderungen, die in einer Handlung liegen, beschrieben werden. Das Instrument dient der Erfassung der Handlungsfähigkeit von Patienten bezogen auf eine konkrete Handlung, zudem erlaubt es, Handlungsanforderungen den individuellen Handlungsvoraussetzungen von Patienten anzupassen.

Die Handlungsanalyse wird in den Kategorien des Bieler Modelles durchgeführt.

Umweltbezogene Bedingungen

Die materiellen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen sind auf komplexe Weise miteinander vernetzt: sie bedingen und beeinflussen sich gegenseitig. Materielle, soziale, aber auch kulturelle Voraussetzungen beeinflussen die Handlungsfähigkeit eines Menschen in seinen verschiedenen Lebensbereichen.

Materielle Voraussetzungen

Materielle Voraussetzungen sind (raum-zeitliche) Bedingungen wie Zeit, Gegenstände und Materialien, sowie finanzielle Voraussetzungen, die das Handeln beeinflussen. Die nachfolgenden physikalischen Voraussetzungen beeinflussen das Handeln direkt.

Lichtbedingungen

Bei der Gestaltung der Umwelt kommt dem Licht herausragende Bedeutung zu. Die Lichtverhältnisse beeinflussen unser Handeln massgeblich.

Geräusche/Lärmemissionen

Eine ruhige Umgebung erleichtert die Konzentration auf die Durchführung einer Handlung. Viele Handlungen erzeugen Geräusche. Handlungen, für die bestimmte Werkzeuge und/oder Maschinen benutzt werden, können Lärm erzeugen. Hier ist wichtig, dass entsprechende Lärmschutzvorkehrungen getroffen werden.

Belüftung

Eine gute Belüftung erleichtert die Durchführung von Handlungen. Werden in Handlungen Materialien verwendet, die starke oder sogar schädliche Geruchsemissionen erzeugen, sind entsprechende Schutzvorkehrungen zu treffen.

Materialwiderstand

Der Materialwiderstand wird u.a. bestimmt durch die Dichte und das Gewicht eines Materials. Der Materialwiderstand wird in der taktil-kinästhetischen Wahrnehmung erfahren und beeinflusst unser Handeln massgeblich.

Temperatur

Wärmegrad, der im Material, in der Umgebung und/oder im eigenen Körper vor, während und nach der Ausführung der Handlung auftreten kann.

Qualität Werkzeug

Beschaffenheit des Werkzeugs (gutes, solides, der Handlung angepasstes Werkzeug)

Beschaffenheit Arbeitsfläche

Die Oberflächenstruktur (glatt, rauh u.ä.) der Arbeitsfläche kann das Ausführen einer Handlung unterstützen, erleichtern oder erschweren.

Stabilität der Arbeitsfläche

Die Stabilität der Arbeitsfläche wird durch ihre Unterstützungsfläche bedingt.

Gefahrenpotential

Die Möglichkeit, sich beim Ausführen einer Handlung verletzen zu können.
Die körperliche Beanspruchung kann beim Ausführen einer Handlung bis an bzw. über die Schmerzgrenze gehen.

Soziokulturelle Bedeutung

Soziale Voraussetzungen sind bspw. soziale Normen, Forderungen und Erwartungen anderer, Angebote von sozialer Unterstützung. Sie können von Personen konkret repräsentiert werden oder als allgemeingültige Normen und Erwartungen in der Gesellschaft vorhanden oder in einer Person verinnerlicht sein.

Unter **kulturellen Voraussetzungen** verstehen wir die Gesamtheit der Gewohnheiten, Einstellungen und Einrichtungen, die sich auf Familie, staatliche Gestaltung, Wirtschaft, Arbeit, Ethik, Rechtswesen, Denken, Kunst, Religion u.ä. beziehen. Kulturelle Voraussetzungen sind jeweils an das Leben der Gemeinwesen gebunden, in denen sie verwendet/ausgeübt werden.

Die sozialen und kulturellen Voraussetzungen beeinflussen sich gegenseitig.
Handlungen haben immer auch eine soziokulturelle Bedeutung.

Beschreibung der einzelnen Handlungsschritte

Umgang mit Gegenständen

Kern des ergotherapeutischen Auftrages ist gemäss dem "Bieler Modell" der Umgang mit Gegenständen, das Handeln mit konkret Gegenständlichem im weitesten Sinn, auch mit lebenden Körpern, einschliesslich dem eigenen.

In der Handlungsanalyse werden die einzelnen Handlungsschritte zielbezogen beschrieben. Der Grad der Differenziertheit der Beschreibung der Handlungsschritte hängt vom Ziel der Handlungsanalyse ab.

Haltung/Fortbewegung

Unter Haltung verstehen wir die (aufrechte) Haltung des menschlichen Körpers im gegenständlichen Raum in Abhängigkeit von der Schwerkraft und der Fähigkeit zu Haltungsverwechsel und Haltungsanpassung. Fortbewegung dient der Ortsveränderung des Körpers im Raum. In der Handlungsanalyse werden Haltung und Fortbewegung auf die konkret beschriebene Handlung bezogen.

Soziale Interaktion

In der Handlungsanalyse wird beschrieben, welche kommunikativen und kooperativen Anforderungen mit der Ausführung der Handlung verbunden sind. Nicht alle Handlungen erfordern soziale Interaktion.

Anforderungen im Bereiche der Grundfunktionen

Die Grundfunktionen sind für uns Konstrukte. Es handelt sich um eine Zusammenstellung und Zuordnung von Einzelfunktionen, die untereinander vernetzt, in enger Wechselbeziehung zueinander stehen. Isoliert sind diese Funktionen eigentlich nicht erfassbar. Vor allem beobachtbar ist für uns das konkrete Verhalten eines Menschen in einer bestimmten Situation: seine Haltung/Fortbewegung, sein Umgang mit Gegenständen und seine sozialen Interaktionen. Von den Verhaltensgrundformen können aber Rückschlüsse auf die Grundfunktionen im sensorisch- motorischen, perzeptiv-kognitiven und emotionalen Bereich gezogen werden. Zwischen Verhaltensgrundformen und Grundfunktionen besteht eine enge Wechselbeziehung. Es ist nicht möglich, das eine ohne das andere zu erfassen und zu beeinflussen.

Motorik

Unter motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten verstehen wir die vom Körper ausgeführten Bewegungen mit ihren statischen und dynamischen (mobilen) Komponenten. Die Bewegungen dienen der Ortsveränderung des Körpers oder eines Körperteiles im Raum.

Grobmotorik statisch

Den Körper oder einzelne Körperteilen stabilisieren können, während andere Körperteile ihre Lage im Raum verändern.

Grobmotorik dynamisch

Grossräumige Bewegungen mit dem ganzen Körper oder mit einzelnen Körperteilen ausführen. Voraussetzung dafür sind die statischen Komponenten. Stellungs- und Ortsveränderungen durchführen.

Feinmotorik statisch

Arme, Hände, Finger- und Fingersegmente stabilisieren können, während andere Segmente der Hand und/oder der Finger sich bewegen. Analog gilt dies auch für Fuss- und Zehenmotorik, sowie für die Mundmotorik.

Feinmotorik dynamisch

Mit Armen, Händen, Finger- und Fingersegmenten kleinräumige Bewegungen ausführen können. Analog gilt dies auch für Fuss- und Zehenmotorik, sowie für die Mundmotorik. Voraussetzung dafür sind ebenfalls die statischen Komponenten.

Koordination

Koordination stimmt gleichzeitig verlaufende Bewegungen im Körper, in verschiedenen Körperteilen sowie innerhalb eines Körperteils aufeinander ab. Viele Handlungen erfordern Koordinationsleistungen, welche durch Übung automatisiert werden.

Sensorik

Unter sensorischen Grundfunktionen verstehen wir die Aufnahme von Daten über die Rezeptoren der Sinnesorgane. Je nach theoretischem Ansatz suchen Sinnesorgane auch "eigenständig" nach Daten.

olfaktorisch

Mit der Atemluft gelangen Duftstoffe zur Riechschleimhaut. Die Geruchsrezeptoren befinden sich in der Riechschleimhaut der Nase. Die Riechrezeptoren werden den Chemorezeptoren zugeordnet.

gustatorisch

Die Geschmacksrezeptoren befinden sich im Mund vor allem im Bereich der Zunge. Der Geschmacksinn vermittelt Informationen von Dingen, die unmittelbar mit dem Mund Kontakt haben. Die Geschmacksrezeptoren werden ebenfalls den Chemorezeptoren zugeordnet.

optisch

Die Rezeptoren der Augen nehmen Daten aus der näheren und weiteren Umgebung des Organismus auf. Sie empfangen elektromagnetische Wellen, die von den Gegenständen ausgehen. Die Rezeptoren der Augen werden auch als Photorezeptoren bezeichnet, die sich als Stäbchen und Zapfen in der Retina befinden.

akustisch

Die Rezeptoren der Ohren nehmen ebenfalls Daten aus der näheren und weiteren Umgebung des Organismus auf. Sie empfangen mechanische Reize in Form von Schallwellen, die von den Gegenständen ausgehen. Diese Mechanorezeptoren befinden sich in verschiedenen Teilen des Ohrs.

taktil

Die Rezeptoren der Haut nehmen Daten von Dingen auf, die unmittelbar mit der Körperoberfläche Kontakt haben. Sie sind über den ganzen Körper in der Haut und in den Schleimhäuten lokalisiert sowie in verschiedenen Körperregionen in unterschiedlicher Dichte vorhanden. An den Fingerspitzen und im Bereich des Mundes befinden sich besonders viele Rezeptoren. Die taktilen Rezeptoren werden ebenfalls den Mechanorezeptoren zugeordnet.

propriozeptiv

Die Rezeptoren, die Daten über Körperposition und Körperbewegung sowie zur Position der einzelnen Körperteile in Bezug zum eigenen Körper liefern, werden ebenfalls der Gruppe der Mechanorezeptoren zugeordnet. Die Gelenks- und Sehnenrezeptoren sowie die in den Muskelfasern gelegenen Muskelspindeln nehmen Daten auf über Stellung, Bewegung, Spannung sowie Kräfteinsatz des Körpers.

vestibulär

Die Rezeptoren des Vestibulärorgans sind im Innenohr lokalisiert. Sie nehmen Daten auf über Stellung und Bewegung des Körpers im Raum. Sie werden ebenfalls der Gruppe der Mechanorezeptoren zugeordnet.

Perzeption

Unter perzeptiven Fähigkeiten verstehen wir die Auswahl von Informationen aus den Daten, die über die Rezeptoren der Sinnesorgane aufgenommen werden. Wahrnehmung (Perzeption) ist ein aktiver Prozess, bei dem eine Figur, Gestalt oder Struktur aufgebaut und konstruiert wird. Dieser Vorgang geht ausserordentlich rasch vor sich.

Aus der grossen Menge der auf den Organismus einströmenden Daten müssen diejenigen herausgefiltert werden, die eine Beziehung zum Handlungsziel haben. Die Auswahl der Daten ist dabei weniger durch deren physikalische Intensität bestimmt als durch eine aktive Auswahl des Organismus, der aufgrund seiner Erfahrungen bestimmte „Muster“ sucht und durch Vergleich mit früher erlebten Situationen sich ein Bild von seiner Umgebung zu machen versucht. Im Wahrnehmen suchen wir nach Merkmalen und Signalen, die es uns erlauben, Gegenstände und Situationen zu identifizieren. Merkmale charakterisieren Gegenstände. Signale "bekommen" wir aus Handlungen u. Vorgängen.

Olfaktorische Perzeption (Geruchswahrnehmung)

In der olfaktorischen Wahrnehmung (Geruchswahrnehmung) werden die Merkmale und Signale herausgefiltert, die eine Beziehung zum Handlungsziel haben. Es werden Merkmale gesucht, welche erlauben, unterschiedliche Gerüche wie fruchtig, würzig, beißend zu identifizieren.

Gustatorische Perzeption (Geschmackswahrnehmung)

In der gustatorischen Wahrnehmung (Geschmackswahrnehmung) werden die Merkmale und Signale herausgefiltert, die eine Beziehung zum Handlungsziel haben. Es werden Merkmale gesucht, welche erlauben, Geschmackseigenschaften wie süss, sauer, salzig und bitter zu unterscheiden.

Visuelle Perzeption (Wahrnehmung)

In der visuellen Wahrnehmung werden die Merkmale und Signale herausgefiltert, die eine Beziehung zum Handlungsziel haben. Es werden Merkmale gesucht, welche erlauben, Formen, Größen, Farben, Strukturen u.ä. zu identifizieren.

Auditive Perzeption (Wahrnehmung)

In der auditiven Wahrnehmung werden die Merkmale und Signale herausgefiltert, die eine Beziehung zum Handlungsziel haben. Es werden Merkmale gesucht, welche erlauben, Geräusche, Töne, Tonhöhen u.ä. zu identifizieren.

Taktile Perzeption (Wahrnehmung)

In der taktilen Wahrnehmung werden die Merkmale und Signale herausgefiltert, die eine Beziehung zum Handlungsziel haben. Es werden Merkmale gesucht, welche erlauben, die Beschaffenheit von Oberflächen wie rauh oder glatt zu identifizieren.

Propriozeptive Perzeption (Wahrnehmung)

In der propriozeptiven Wahrnehmung werden die Informationen herausgefiltert, die erlauben, Körperhaltung, Art der Bewegungsabläufe sowie Kraftdosierung zu identifizieren.

Vestibuläre Perzeption (Wahrnehmung)

In der vestibulären Wahrnehmung werden die Informationen herausgefiltert, die erlauben, Lage, Stellung, Bewegung und Geschwindigkeit des eigenen Körpers im Raum zu identifizieren.

Kognition

Unter kognitiven Grundfunktionen verstehen wir die Formen der Informationsverarbeitung. Kognition bezieht sich als ein umfassender Begriff auf die Art und Weise, wie Menschen Ereignisse ihrer Lebenswelt begreifen, wie sie persönliche Erfahrungen aufnehmen und sich an sie erinnern. Kognition bezeichnet die Prozesse des Denkens bzw. die aktive interne Strukturierung und Neustrukturierung von Situationen, Problemen und Begriffen, wie sie ein Individuum vollbringt. (Identifikationen, Analysen, Synthesen, Evaluationen u.a.).

Gegenstandsverständnis

Die für die Handlung notwendigen Gegenstände müssen erkannt (identifiziert) werden. Die Gegenstände haben charakteristische Merkmale, die wir in unserer Vorstellung abbilden. Die Funktionen und Einsatzmöglichkeiten der Gegenstände müssen ebenfalls bekannt sein.

Zielbezogene Situationsanalyse

In der Situationsanalyse wird der Ist- mit dem angestrebten Sollzustand verglichen. Aufgrund der Differenz wird eine entsprechende Handlungsstrategie aktiviert bzw. entwickelt. Das Handlungsziel und bei komplexeren Handlungen auch die Handlungsteilziele müssen in der Vorstellung als Soll-Zustand "gesehen" (antizipiert) werden können.

Zielbezogene Handlungsregulation

In der Ausführung der Handlung wird der jeweilige Ist-Zustand mit dem angestrebten Handlungsziel bzw. mit dem Handlungsteilziel verglichen. In der zielbezogenen Handlungsregulation werden via Perzeption (Wahrnehmung) laufend die entsprechenden Merkmale und Signale "gelesen" (interpretiert) das Vorgehen entsprechend angepasst.

Konzentration/Aufmerksamkeit

Konzentration/Aufmerksamkeit hat kognitive und emotionale Komponenten. Der Zustand der Konzentration/Aufmerksamkeit stellt eine bestimmte Stufe der geistigen Wachheit dar. Wahrnehmung und Vorstellung werden ausgerichtet, fokussiert auf einen Teil der simultan auf den Organismus einströmenden Reize, bzw. auf einen Teil der möglichen Vorstellungs- und Denkinhalte.

Gedächtnis

Gedächtnis stellt einen kognitiven Prozess dar (behalten, sich erinnern) mit emotionalen Anteilen. Es wird zwischen Kurz- und Langzeitgedächtnis unterschieden. Die beiden Gedächtnisarten stellen Stadien der Informationsverarbeitung dar und bilden zusammen das Gedächtnissystem.

Kurzzeitgedächtnis

Das Kurzzeitgedächtnis hat die Funktion eines "Arbeitsspeichers". In ihm werden Informationen aus der aktuellen Situation und Informationen aus dem Langzeitgedächtnis, die benötigt werden, gespeichert. Nach dem Arbeitsprozess werden Informationen ggf. dem Langzeitgedächtnis übergeben, anschliessend wird der "Speicher geleert" und ist bereit für neue Inhalte.

Langzeitgedächtnis

Das Langzeitgedächtnis hat die Fähigkeit, sich an Namen von Menschen und Orten, an Daten, Ereignisse und Erfahrungen zu erinnern und einmal erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten abzurufen. Erinnerung ist die Fähigkeit des Gedächtnisses, Material wieder bewusst zu machen. Neue Informationen müssen in die bestehende Struktur des Langzeitgedächtnisses integriert werden können.

Emotion

Emotionale Grundfunktionen sind mit dem Gefühlserleben und den entsprechenden Reaktionen verbunden.

Gefühle sind spezifische Bewusstseinszustände. Für ihre Kennzeichnung und Differenzierung verfügt die Sprache über eine Vielzahl von Begriffen. Emotionen lassen sich nach Intensität, Qualität und zeitlichem Ablauf differenzieren. Unter Affekten verstehen wir einen intensiven, unmittelbaren, in der Regel kürzer dauernden Gefühlsausdruck und entsprechende Gefühlsreaktionen. Mit Stimmung bezeichnen wir einen andauernden, stark gefühlsgetönten Zustand.

Emotionale Beteiligung

Unter emotionaler Beteiligung kann der Grad der gefühlsmässigen Beteiligung in der Planung und Durchführung einer Handlung, die gefühlsmässige "Resonanz" im Erleben der Handlung verstanden werden.

Motivation

Motivation hat eine emotionale und kognitive Komponente. Mit Motivation meint man alle Bedingungen, welche die Aktivität einer Person "anregen" und die die Aktivität nach Richtung, Quantität und Intensität bestimmen. Motivation kann sich nach Maslow aus verschiedenen Bedürfnissen entwickeln (Biologische Bedürfnisse, Bedürfnisse nach Sicherheit und Zuneigung, nach Geltung und Ansehen und nach Selbstverwirklichung). Heckhausen unterscheidet zwischen intrinsischer ("selbstgesteuerter") und extrinsischer ("fremdgesteuerter") Motivation, die aus entsprechenden Erwartungsgefällen zwischen Ist- und Soll-Lagen entsteht. Intrinsische Motivation basiert auf Selbstbekräftigung/-bestätigung. Extrinsische Motivation beruht bspw. auf Lob und Tadel, Belohnung, Strafe und Druck.

Frustrationstoleranz

Frustrationstoleranz hat emotionale und kognitive Komponenten. Frustrationstoleranz ist die Fähigkeit, Frustrationen (z.B. das Nichtgelingen eines Handlungsschrittes oder einer Handlung) auszuhalten.

Personbezogene Bedingungen

Unter **physischen Voraussetzungen** verstehen wir biologische Voraussetzungen / Gegebenheiten wie Geschlecht, Hautfarbe und Alter, konstitutionelle Voraussetzungen wie Grösse, Gewicht, Längenverhältnisse des Körpers, konditionelle Voraussetzungen wie Kreislaufgegebenheiten, Atmung, Kraft und Ausdauer, sowie physiologische Gegebenheiten (wie Beschaffenheit bspw. des Bindegewebes oder die Nahrungsverwertung).

Unter **psychischen Voraussetzungen** verstehen wir je nach psychologischem Modell Faktoren wie Temperament, psychische Dispositionen, Persönlichkeitsstruktur, Begabungsstruktur und Biografie.

Kondition

Konditionelle Voraussetzungen sind Kreislaufgegebenheiten, Kraft und Ausdauer.

Kraft

Kraft ist die Ursache der Zustandsänderung eines Körpers (Deformation, Veränderung der

Lage bzw. der Beschleunigung). Je grösser die Masse eines Körpers ist, desto grösser muss auch die Kraft sein, die ihn beschleunigt.

Ausdauer

Ausdauer ist die Fähigkeit des Organismus, eine gegebene Leistung über einen längeren Zeitraum "durchzuhalten". Ausdauer hat nicht nur eine körperliche, sondern auch eine stark emotionale / motivationale Komponente.